

## **Adoptionsforscher sagt: «Ein Verbot allein reicht nicht aus, um illegale Praktiken zu verhindern»**

Wegen illegaler Praktiken in der Vergangenheit sollen internationale Adoptionen verboten werden. Was adoptierte Menschen selbst davon halten, ist unterschiedlich. Ein Interview mit Experte Samuel Keller und eine Aufstellung einiger Pro- und Contra-Argumente.

**Carina Majer**



Samuel Keller, Dozent und Forscher an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft.

Bild: zvg

Samuel Keller ist Dozent und Forscher an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft und hat adoptierte Kinder und ihre Eltern jahrelang begleitet. Wegen seiner Arbeit kennt Keller die Herausforderungen, mit denen adoptierte Menschen im Alltag konfrontiert sind.

**Ist es Zufall, dass diejenigen, die über ihre Herkunft Bescheid wissen, gegen ein Verbot sind, während jene, die es nicht wissen, unschlüssig oder eher dafür sind?**

*Samuel Keller:* Nein. Für viele kann die Ungewissheit eine existenzielle Belastung sein. Unsere Forschung bestätigt, wer keine Antworten finden kann, kann sich zurückgewiesen und machtlos fühlen. Rund 90 Prozent beschäftigen sich irgendwann mit ihrer Herkunft. Wird

ihnen diese Möglichkeit genommen, kann das zu einer tiefen Vertrauenskrise führen.

### **Wie stehen Sie zum möglichen Verbot internationaler Adoptionen?**

Aus behördlicher Sicht ist es verständlich, insbesondere wenn eine Wiederholung von lückenhaften Praktiken nicht ausgeschlossen werden kann. Gleichzeitig reicht ein Verbot allein nicht aus, um illegale Praktiken zu verhindern. Zudem endet die Verantwortung des Bundes nicht mit einem Verbot. Viele Länder haben weiterhin Kinder in Kinderheimen, für die Lösungen gefunden werden müssen. Wir haben die Verantwortung, für diese Kinder zu sorgen, die man plötzlich nicht mehr adoptiert. Statt eines absoluten Verbots wäre ein Übergangsmodell sinnvoll.

### **Welche Bedeutung hat das Thema Entwurzelung für die Kinder?**

Nicht bei allen ist es gleich, aber es kann sehr zum Thema werden. Bei unserem Projekt sind wir vor allem auf das Gefühl, «anders» zu sein, gestossen. Es kann sie in vielen Lebensbereichen begleiten – sei es durch ihre äussere Erscheinung, durch ihre andere Familienform oder durch die Art und Weise, wie sie in der Gesellschaft behandelt werden. Ihnen wird häufig auf vielen Ebenen das Gefühl gegeben, dass sie anders sind, und dann reisen sie vielleicht irgendwann in ihr Ursprungsland und fühlen sich dort auch anders.

### **Welche weiteren Herausforderungen müssen international Adoptierte meistern?**

Vor allem während der Adoleszenz stehen Adoptierte nicht nur vor den üblichen Entwicklungsaufgaben, sondern es können zusätzlich zehn weitere Herausforderungen hinzukommen. Besonders die Frage nach der eigenen Identität wird für viele von ihnen relevant. Einige verschieben diese Auseinandersetzung, während andere sofort Antworten suchen.

## **Ist es im Hinblick auf diese Herausforderungen sinnvoll, Kinder nicht ihrer Heimat zu «entreissen»?**

Das Argument für ein Verbot ist primär, die Mitverantwortung für weitere illegale Praktiken zu verhindern. Bei rechtlich und fachlich einwandfrei umgesetzten Adoptionen, bei denen der Hintergrund bekannt ist, können mögliche innere Konflikte gut professionell begleitet werden. Es kann anspruchsvoll sein, aber eine internationale Adoption ist sicher kein Urteil zum Unglücklichsein.

## **Pro- und Contra-Argumente**

Seitdem bekannt wurde, dass der Bundesrat ein Verbot internationaler Adoptionen anstrebt, wird das Thema intensiv diskutiert. Hier eine (nicht abschliessende) Übersicht einiger Pro- und Contra-Argumente:

### **Für ein Verbot spricht**

- **Illegale Adoptionen:** Tausende Kinder sind illegal zur Adoption freigegeben worden. Das Kindeswohl müsse an erster Stelle stehen, was am besten sichergestellt werden könne, wenn es in einer sicheren Umgebung in seinem

Herkunftsland aufwachsen kann. Das schreibt das Justiz- und Polizeidepartement auf Anfrage einer Adoptierten, die sich gegen ein Verbot ausspricht.

- **Keine Verhältnismässigkeit:** Der Bundesrat argumentiert, dass es unverhältnismässig ist, alle erforderlichen Kontrollen zur Sicherstellung rechtmässiger internationaler Adoptionen für die geringe Anzahl an Fällen durchzuführen.
- **Entwurzelung:** Ungewissheit über die eigene Herkunft kann sehr belastend sein, wie das Beispiel von [Sarah Ineichen](#) zeigt, die illegal aus Sri Lanka adoptiert wurde. Sie spricht sich für ein Verbot internationaler Adoptionen aus, da das Wissen über die eigene Herkunft ein grundlegendes Menschenrecht ist. In Ländern wie Indien ist es zudem weiterhin untersagt, Informationen über die biologischen Eltern zu erhalten.

#### **Gegen ein Verbot spricht:**

- **Möglichkeit einer Familie:** Nationalrat Stefan Müller-Altermatt argumentiert im «SRF Forum», dass einige Kinder ohne die internationale Adoption keine Familie hätten. Ein Beispiel ist sein eigener Adoptivsohn aus Armenien, der mit Trisomie 21 in seinem Geburtsland stark stigmatisiert worden wäre. Müller-Altermatt plädiert in einem Vorstoss für eine Verschärfung der Bestimmungen. Dem schliesst sich die FDP an.
- **Keine Problembehebung:** Ein Verbot würde gemäss Müller-Altermatt vergangene Fehler nicht wettmachen. Der Bundesrat gehe mit einem Verbot den Weg des geringsten Widerstands.
- **Stigmatisierung:** Betroffene warnen vor einer (weiteren) Stigmatisierung von adoptierten Kindern.

- **Mehr Illegalität:** Was verboten wird, wandert oft in die Illegalität.
- **Haager Abkommen:** Dieses ist seit 2003 in der Schweiz in Kraft und sorgt dafür, dass internationale Adoptionen im besten Interesse der Kinder erfolgen.